

Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe
Band: 16 (2001)
Heft: 4: Bulletin

Rubrik: A propos

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Apropos JEP 2001

Als sich vor ungefähr zwei Jahren ein kleiner Arbeitskreis Gedanken zu möglichen Themen für zukünftige JEP's oder ETD's machte, glaubte ein mir bekannter Kollege, eine besonders zündende Idee zu haben und etwas besonders Attraktives vorzuschlagen: die Nutzung und ihre allfälligen Einschränkungen für die Bewohner eines Baudenkmals sollte aufgegriffen werden. Die Idee löste tatsächlich ein Feuer aus, denn die NIKE nahm sie auf und verbrannte sich in der Folge nicht nur die Finger, sondern gleich die ganzen Hände. Sie erklärte vorerst den unverfänglichen Titel «Wohnen im Baudenkmal» zum Thema des Tages für das Jahr 2001. Männiglich war, wenn nicht durchwegs begeistert, so doch einverstanden, liess sich damit ein unmittelbarer Bezug zu einem Grundthema der Denkmalpflege herstellen: Ansprüche der Eigentümer und Benutzer mit denjenigen der Kulturguterhalter unter einen Hut zu bringen. So weit so gut.

Die NIKE machte sich also mit grossem Enthusiasmus an die Arbeit und erinnerte sich an die verschiedensten Weiterbildungsanlässe unterschiedlicher Anbieter in jüngerer Zeit. Da waren die grössten Koryphäen der Medien- und Kommunikationswelt – vom Kulturchef des Fernsehens bis hin zu den bedeutendsten PR-Beratern – in farbigsten Schilderungen bemüht, uns Banausen beizubringen, wie die Mechanismen der Medien und der Kommunikation funktionieren. Der Tenor lautete durchwegs: Geschichten und Konflikte sind gefragt, Personen müssen her. Sonntagszeitung und Sonntagsblick, Coop-Zeitung und der Brückenbauer, Fernsehen und Radio sind die Medien, die etwas bewirken. Die Sonntagspresse muss motiviert werden... Wo kommen wir da hin mit unseren hehren Anliegen, unseren Daten und Zahlen, unseren Problemen mit glastrennenden Fenstersprossen, mineralischem Verputz und nicht haftenden Kalkanstrichen...

Das hat sich die NIKE anscheinend zu Herzen genommen und sich für die Vermittlung des diesjährigen Themas der JEP einen Kommunikationsfachmann angeschallt. Aber oha lätz. Da formuliert doch dieser Experte unser schönes Thema zu einem reisserischen Slogan um: der biedere Titel «Wohnen im Baudenkmal» wird schnurstracks zu «Wer wohnt denn da?» umformuliert. Ganz im Sinn von dem, was uns in all den Weiterbildungsveranstaltungen beigebracht worden ist. Aber oha lätz.

Da hat der Kommunikationsbeauftragte der NIKE die Rechnung ohne den Wirt gemacht. An der offiziellen Informationsveranstaltung, an der sich die eigentlich Verantwortlichen fast durchwegs vertreten liessen, hielten sich die Reaktionen in Grenzen. Um so heftiger wurden anschliessend aus der ganzen Schweiz brennende Pfeile gegen den Breitenrain in Bern geschossen. Die Botschaft war klar: Der seichte Slogan stelle eine nicht erwünschte Personifizierung des Themas dar und sei der Sache abträglich. Es reisse die edlen Absichten der Denkmalpflege, der es ausschliesslich um das Bauwerk geht, in die Niederungen des minderen Tagesjournalismus, Voyeurismus sei dies, die Besitzer und Besitzerinnen von Baudenkmalen seien vor den Kopf gestossen und wollten nicht mehr mitmachen... Kleinlaut blies die NIKE den Rückmarsch an.

Nach dem Thema «Wohnen im Baudenkmal» könnte ich mir auch einen Tag des Denkmals zur Problematik des Erhalts originaler Substanz eines Baudenkmals unter dem Titel «Erhalt unserer Baudenkmalen» vorstellen. Von einem Kommunikationsexperten in die Sprache der wirkungsvollen Sonntagspresse und des Fernsehens übersetzt, würden wir dann wohl mit dem Motto konfrontiert «Wer pflegt denn da?». Mit welchem Pfeilregen hätte die NIKE in diesem Fall wohl zu rechnen?

Apropos Kommunikation: Medienarbeit scheint mir ähnlich wie Weihnachten oder Geburtstag zu sein. Unter dem Tannenbaum oder auf dem Geburtstagstisch sticht doch das Päckli mit dem besonders bunten Papier, dem kunstreich geschnürten Bändeli und der angesteckten Blume oder Feder ins Auge. Es weckt unser besonderes Interesse. Was ist wohl drin? Wer bekommt es wohl? Der Empfänger oder die Empfängerin sind gespannt, öffnen es vorsichtig und mit besonderer Sorgfalt. Der Inhalt wird aus dem Papier geschält, das Geheimnis ist gelüftet: was zum Vorschein kommt gefällt, oder es gefällt auch nicht, es wird herumgereicht, bestaunt, begutachtet, besprochen... Und das Papier und das Bändeli? Im besten Fall werden sie zusammengelegt und aufgerollt, beiseite gelegt, um irgendwo zwischengelagert zu werden, bevor sie schliesslich doch im Altpapier oder im Abfalleimer enden. Beide haben ihre Pflicht erfüllt, ihre Wirkung gezeitigt und sind dann rasch in Vergessenheit geraten. Geblieben ist hofentlich der Inhalt. Und apropos Geschenkpäckli und Bändeli: Wenn ich als junger Student mein Feringeld in einer

Buchhandlung verdiente, stellte ich an der Kasse jeweils die stereotype Frage «git's es Gschänk?» Mancheine und mancheiner schauten mich dann eher skeptisch an und fragten sich wohl, ob denn der junge Mann fähig dazu sei, einem gewichtigen oder weniger gewichtigen Inhalt ein ansprechendes äusseres Erscheinungsbild zu geben. Die Kunden waren dann oft erstaunt, als es mir nicht selten und immer besser gelang, ein Buch in ein Papier einzuwickeln, ohne dieses zu zerknittern, und das Bändeli erst noch mit einem schönen Lätzsch zu versehen.

Nur gut, dass ich keine Teddybären einpacken musste; dies ist wesentlich komplizierter als Bücher und von wegen – Baudenkmalen.

der Pflegi